

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

Nr. 29

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich R. 1.20 ohne und R. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 9. März.

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pf., für auswärts 15 Pf.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 10.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 10. ds. Mts., von 11 bis 2 Uhr vormittags erhalten diejenigen Pferdebesitzer, welche eigenen Hofvorrat nicht mehr besitzen, 125 Pfund Hafer für den Monat März. Der Zentner Hafer kostet 15 Mark. Derselbe vorher auf der Stadtkasse zu zahlen, Säcke und Mäntelungen sind mitzubringen. Die Ausgabe erfolgt im alten Amtsgericht. Rüdesheim, den 8. März 1917.
Der Magistrat: Alberti.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

Wb Großes Hauptquartier, 8. März. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Nur in der Champagne heftiges Artilleriefeuer. In den übrigen Fronten bleiben bei dunstigem Wetter die Schneetreiben im allgemeinen ruhig. Bei Erkundungsvorstößen zwischen Somme und Aisne wurden 17 Engländer und Franzosen sowie mehrere Maschinengewehre eingebracht.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
Keine Gefechts-handlungen von Bedeutung. Zwischen Mesita und Mosolobezno kam durch Bombenabwurf russischer Eisenbahnzug zur Entgleisung.
Mazedonische Front:
Nördlich des Dojran-Sees Vorpostengeplänkel.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wb Wien, 7. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntbart, 7. März 1917:
Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:
Unverändert.
Italienischer Kriegsschauplatz:
An der Tiroler Ostfront fanden in mehreren beschnittenen Gefechten mit günstigem Ausgang für unsere Waffen statt.
Eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Stellungen an der Mündung des Raso-Flusses vorging, wurde vertrieben. Zwei Nachtangriffe der Italiener auf unsere Stellungen scheiterten an jähem Widerstand unserer Truppen. Ein feindlicher Angriff gegen den Monte Sief brach schon in unserem Artilleriefeuer zusammen. Die dortige Sprengung, die unsere Stellungen galt, hat nur die italienische beschädigt.
Wb Wien, 8. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntbart, 8. März 1917:
Ostlicher Kriegsschauplatz:
In den Waldarpathen nordwestlich des Tatarenflusses wurde der Feind von einer Höhe vertrieben. In Wolhynien Vorfeldgeplänkel und verstärkter Feuerkampf.
Italienischer Kriegsschauplatz:
Im allgemeinen geringe Gefechts-tätigkeit. Sturm- und Artillerie-Infanterie-Regiments Nr. 32

brachten aus der italienischen Stellung westlich von Rostanjevica 15 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der verschärfte U-Boot-Krieg.

Berlin, 7. März. (B. B. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden versenkt acht Dampfer und sieben Segler mit zusammen über 40 000 Tonnen, darunter am 19. Februar ein schwer beladener Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen bei Porta d'Anzio, am 20. Februar der norwegische Dampfer „Doravore“ (2760 Tonnen) mit Stückgut von Genua nach London, am 22. Februar vier italienische Segler mit Kohlen und Lebensmitteln nach Italien, am 24. Februar südlich von Areta ein mit 15-Ztm.-Geschütz bewaffneter, von Fischdampfern gesicherter Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen und der griechische Dampfer „Mionis“ (2918 Tonnen) mit Baumwollsaat nach England, am 26. Febr. der bewaffnete englische Dampfer „Glan Farquhar“ (5858 Tonnen) mit Baumwolle, Tee und Zute nach England, am 27. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Brodmare“ (4071 Tonnen) mit Gefrierfleisch nach England. Ein Kapitän und zwei Maschinisten wurden gefangen genommen.

Berlin, 8. März. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden versenkt: Neun Dampfer und drei Segler mit zusammen 32 000 Tonnen, darunter am 14. Februar der bewaffnete italienische Dampfer „Torino“ (4159 Tonnen) mit Baumwolle und Mais von Alexandria nach Genua, am 20. Februar der bewaffnete englische Transportdampfer „Rosalia“ (4297 T.) mit Munition und Hafer von New York nach Saloniki, am 21. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Bathfield“ (3012 Tonnen) mit 4500 Tonnen Magnesia auf dem Wege nach England, am 22. Februar ein französischer Dampfer von etwa 1000 Tonnen, am 23. Febr. der bewaffnete englische Dampfer „Trojan Prince“ (3131 Tonnen) mit voller Ladung, am 26. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Burnbey“ (3665 Tonnen) mit 5200 Tonnen Kohle von Cardiff nach Algier, ein bewaffneter feindlicher Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen mit Kohlenladung und der griechische Dampfer „Victoria“ (1388 Tonnen), am 3. März der bewaffnete englische Dampfer „Crangendoran“ (2789 Tonnen) mit Kohle.

Berlin, 9. März. Aus der nunmehr vorliegenden amtlichen Mitteilung des französischen Marineministeriums ergibt sich, daß der kürzlich als versenkt bezeichnete Torpedobootszerstörer den Namen „Cassini“ führte und dem Patrouillenendienst im Mitteländischen Meere zugeteilt war. Die Torpedierung erfolgte am 28. Februar. Die Pulverkammer explodierte, worauf das Schiff in weniger als zwei Minuten versank. 2 Offiziere und 32 Mann sind gerettet, der Kommandant, 6 weitere Offiziere und 100 Mann ertranken.

Saaß, 8. März. Nach Meldungen aus New York hat die Seesperre Überbückung der atlantischen Häfen und als Folge davon Verkehrsstockung und Wagenmangel hervorgerufen. Auch Knappheit an Futtermitteln ist eingetreten, wodurch die Viehzüchter gezwungen werden, in großem Umfang Brotgetreide zu verfüttern. Außerdem fürchtet man in Chicago, dem Mittelpunkt der riesigen Fleischindustrie, daß in der nächsten Zeit keine Schweine mehr den Schlachthäusern zugeführt werden können. Die Preise sind infolgedessen enorm gestiegen.

Basel, 7. März. Neuer meldet aus London, daß die britische Regierung die Pottasche-Ladung der drei schwedischen Dampfer „Atland“, „Magda“ und „Suecia“, die gegenwärtig in englischen Häfen liegen, freigegeben habe. Diese Freigabe steht

in unmittelbarem Zusammenhang mit der Versenkung des größten Seglers der schwedischen Handelsflotte, des „Hugo Hamilton“, der in der dritten Woche des Februar durch ein deutsches Torpedo versenkt worden war, als er mit 3500 Tonnen Pottasche nach Schweden fuhr. Dieser Verlust fällt für Schweden sehr stark ins Gewicht, da gerade im Frühjahr die Landwirtschaft die Pottasche dringend benötigt. Aus diesem Grunde hat die englische Regierung ihre Einschränkungen in diesem Falle aufgehoben.

Bern, 8. März. Wie aus Chiasso gemeldet wird, kursiert in Italien seit einiger Zeit das Gerücht, daß auch das Schiff „Giulio Cesare“ durch Sabotage untergegangen sei. Eine Bestätigung des Gerüchts ist bisher noch nicht erfolgt. „Giulio Cesare“ ist 1911 vom Stapel gelaufen und hat eine Wasserverdrängung von 22 500 Tonnen.

Berlin, 7. März. Die Zeugnisse über die beginnende Lebensmittelnöte in England mehren sich täglich. So beginnt die „Daily Mail“ ganz im Gegensatz zu ihrer bisherigen Haltung jetzt in einer Artikelreihe die englische Regierung davor zu warnen, noch länger mit der Einführung von Lebensmittelfakten zu sägern. Sonst würde es zu spät werden, wie es in Rußland zu spät geworden sei. Falls England seine Vorräte erschöpfe, werde es ebenso werden wie in anderen Ländern. Nach einem Londoner Bericht der „Stampa“ schreibt das englische Blatt „Spectator“: Nicht von einer Niederlage zu Lande sind wir bedroht, sondern von dem Mangel aller Lebensmittel und Rohstoffe. Es handelt sich heute darum: Sind die Deutschen imstande, uns die Lebensmittel derart abzuschneiden, daß wir den Krieg abbrechen müssen, oder aber gelingt es der Entente, dem Feind einen vernichtenden Schlag zu Lande zu versetzen, ehe jener Augenblick eingetreten ist. Von Englands Ausbarren hängt das Schicksal des ganzen Vierverbandes ab. Im „Daily Telegraph“ erklärt Hurd: Der Ausgang des Krieges wird im nächsten halben Jahr entschieden werden. Das deutsch-englische Duell wird den Kampf der beiden Mächtegruppen überhaupt bestimmen. Hurd führt einen Ausspruch Jellicoes an, daß ohne Handelsmarine England überhaupt nicht existieren könne und schließt: Sollte unsere Handelsmarine unter ein leicht zu beziehendes Niveau herabgehen, so ist das Heer verloren. Um Englands Meerherrschaft ist es geschehen und das Volk kann nicht mehr leben. Im „Daily Telegraph“ heißt es ferner: Es beunruhigt uns an Handelschiffen zu fehlen und die Reeder finden selbst um den teuersten Preis nicht genügenden Schiffsraum, um die Lücken auszufüllen. Im letzten Vierteljahr haben die Deutschen fast 500 Dampfer versenkt und jetzt arbeiten sie mit verdoppelter Energie. Die Versenkungen steigen und steigen und jede Vernichtung von englischen, verbündeten oder neutralen Handelschiffen verringert unsere Kraft, denn wir leben und kämpfen durch die Handelschiffe. Ohne Ueberfluß an diesen sind wir zu Wasser und zu Lande machtlos. Mit ihren U-Booten haben die Deutschen ein ganz neues Schiffsproblem aufgerollt.

Saaß, 7. März. In der „Daily Mail“ vom 26. Februar wird die jetzige Lage in England kurz und prägnant von Lord Fraser charakterisiert, der schreibt:

Die britische Nation hat in der letzten Woche drei schwerwiegende Warnungen gehabt, und wenn diese Warnungen nicht genügen, um den fatalen Geist der Wohlgefälligkeit, der immer noch unter uns herrscht, zu zerstreuen, so wird nichts besser imstande sein, dies zu tun. An allererster Stelle müssen die Worte des Ministers Lloyd George gesetzt werden, wenn er sagte: „Unsere Nahrungsmittelvorräte sind gering, sie sind sogar erschreckend gering und geringer, als sie jemals, soweit unser Gedächtnis reicht, gewesen sind.“ Dann kommt die Warnung Casons vor dem Unterseebootkrieg, als er sagte: „Die Gefahr ist schwerwiegend, sie ist sehr ernst. Das Problem ist

noch nicht gelöst worden." Die dritte Warnung, die Lobat Frazer als die düsterste von allen anfieht, ist die Tatsache, daß am Ende des englischen Kanals sieben holländische Schiffe torpediert werden konnten, daß sie abgeschossen worden seien wie die Rebhühner.

Bern, 8. März. Der Newyorker Korrespondent des „Petit Journal“ schreibt: Der verschärftste U-Bootkrieg war nur der äußere Anlaß für den Bruch, die eigentliche liegt außer den professoralen Anschauungen Wilsons in der Finanzwirtschaft der Vereinigten Staaten. Einer der Newyorker Bankmagnaten hat sich dem Korrespondenten des „Petit Journal“ gegenüber folgendermaßen geäußert: Allein im Jahre 1916 haben wir den Alliierten für über 10 Milliarden Franks verlaßt was wir nur verkaufen konnten. Allein aus unserem Pferdehandel mit England und Frankreich haben wir in einem halben Jahre fast eine halbe Milliarde einfließen lassen. Der Farmer im Westen ist reich geworden, der Industrielle im Osten hat glänzende Geschäfte gemacht, der Bergarbeiter in Pennsylvania hat seinen Lohn verdoppelt. Um die Munitionsfabriken sind neue Städte aus dem Boden gewachsen. Der geringste unserer Hafenarbeiter in Newyork bezieht 35 Franks den Tag für die Verladung der für euch bestimmten Waren. Die Pulverfabrik Dupont in New-Jersey hat im Jahre 1916 101 vom Hundert Dividende verteilt. Der erste Abschluß der Bethlehem Stahlwerke hat sich durch den Krieg und eure Bestellungen vervielfacht und so mit allem übrigen. Die unzähligen Anleihen unserer Banken an die Alliierten und die Privatzeichnungen auf alle eure einanderfolgenden Anleihen habe ich dabei nicht mitgerechnet. Euer Papier hat also nur Wert in dem Falle des Sieges. Wir werden auf euren Triumph eine Hypothek aufnehmen. Die Alliierten müssen auf jeden Fall Sieger sein, damit sie uns bezahlen können. Das amerikanische Kapital stand hinter dem Präsidenten als er dem Grafen Bernstorff die Bälle übergeben ließ. Damit wird bestätigt, was für den Vierbund längst feststand. (Red.)

London, 6. März. (B. V.) Meldung des Reuterschen Büreaus. Es verlautet, daß unter den alliierten Mächten völlige Einmütigkeit über die Lage in China besteht. Die alliierten Mächte handeln in enger Zusammenarbeit und geben China jeden Rat, den es fordert. Von einer Note der Gesandten der Alliierten an China ist hier nichts bekannt. Aber die Beratung über den finanziellen Beistand, der China gewährt werden soll, falls es sich zu einem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland entschließt, wird fortgesetzt. Der finanzielle Beistand wird wahrscheinlich in der Form geleistet, daß die aus dem Vorratstand an die Mächte zu leistende Entschädigung bis nach dem Kriege aufgeschoben und der Zolstarif revidiert wird. Das sind die beiden Punkte, die noch erörtert werden. Alle führenden Persönlichkeiten Chinas sind für den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland. Doch sind noch einige technische Schwierigkeiten vorhanden, deren Lösung der Präsident wünscht, bevor er seine Zustimmung erteilt.

Wien, 8. März. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Anfrage der Vereinigten Staaten an ihren Vertreter in Mexiko und die darauf erfolgte Antwort. In der Anfrage, die von Lansing unterzeichnet ist, heißt es:

„Teilen Sie Carranza mit, daß der Vertreter Großbritanniens in Washington Nachrichten über

die Tätigkeit deutscher Tauchboote im Golf von Mexiko empfangen hat, und daß die Alliierten gezwungen sind, die nachdrücklichsten Maßnahmen zu ergreifen, falls sie die Kenntnis erhalten, daß ihren Feinden Hilfe im mexikanischen Territorium gewährt worden ist. Bewirken Sie, daß Carranza erteilt, welche große Bedeutung der sofortigen Ergreifung von wirksamen Maßnahmen zukommt, die dahin führen, daß der Gebrauch des mexikanischen Territoriums als Operationsbasis für Kriegsschiffe verhindert wird, sowie der Notwendigkeit unverzüglich eine strenge Zensur der drahtlosen Telegraphie anzuordnen.“

Die Antwort Mexikos lautet:

In schuldiger Beantwortung habe ich die Ehre, Eurer Excellenz dem tiefen Befremden Ausdruck zu geben, das bei der mexikanischen Regierung die Tatsache hervorgerufen hat, daß sich Seine Excellenz der Botschafter Großbritanniens in Washington an die Regierung der Vereinigten Staaten gewandt hat in einer Angelegenheit, welche ausschließlich Mexiko betrifft, um so mehr, als Großbritannien einen bei Mexiko akkreditierten Vertreter unterhält. Die mexikanische Regierung betrachtet es als ungerechtfertigt, daß die Alliierten sie verantwortlich machen wollen für die Tätigkeit deutscher Tauchboote im Golf von Mexiko, da ja solche Tauchboote amerikanische Häfen angelaufen und auch innerhalb der territorialen Gewässer der Vereinigten Staaten Schiffe versenkt haben, ohne daß dieses Verhalten irgendwelche Konflikte hervorgerufen hätte, und ohne daß aus diesem Grunde die Regierung Ew. Excellenz verantwortlich gemacht worden wäre. Nichtsdestoweniger erlaubt sich die mexikanische Regierung Großbritannien gegenüber anzudeuten, daß die englische Flotte die deutschen Tauchboote verhindere, aus ihrer heimatischen Basis auszufahren. Dadurch würde die mexikanische Regierung gegen unangenehme Zwischenfälle gedeckt, welche der gegenwärtige europäische Konflikt veranlassen könnte. Wenn die von Großbritannien ergriffenen Maßnahmen nicht wirksam werden, wird die mexikanische Regierung nach den Erfordernissen der Umstände handeln, falls deutsche Tauchboote in mexikanischen Gewässern fahren.

* * *

Bern, 7. März. Die Freundschaft zwischen der Entente und König Nikolaus von Montenegro scheint, obwohl dieser noch in Paris wohnt, ernstlich in die Brüche zu gehen. Die „Gazette de Lausanne“ schreibt darüber:

„Der Plan der Entente, Montenegro und Serbien zu einem Staat zu vereinigen, setzte König Nikolaus einen heimlichen, heftigen Widerstand entgegen, der den Alliierten und ihren Interessen auf dem Balkan einigen Schaden zu verursachen droht. Die zu opfernde Dynastie würde natürlich die montenegrinische sein und das fränke König Nikolaus. Sein jüngster Sohn, Prinz Mirko, mache in Wien in Voraussicht eines Sieges der Zentralmächte mit mehr oder weniger stillschweigender Zustimmung seines königlichen Vaters handeln, der gleichfalls nicht mehr an den Sieg der Alliierten glaube. Seitdem der König von Montenegro befürchten müsse, durch den Sieg der Entente seinen Thron zu verlieren, fühle er natürlich auch kein Bedürfnis mehr, den Sieg der Alliierten zu wünschen. Von seinem bisherigen Ministerpräsidenten Radomitsch

aufgefordert, sich ein für allemal auszusprechen, habe der König sich kürzlich ausdrücklich geweigert, der Bereinigung der Südflanke zuzustimmen. Radomitsch habe daraufhin dem Kaiser bekannt und Fall demissioniert. Der Kaiser von Rußland habe ihm durch Verleihung des Großkreuzes des Weißen Adlers-Ordens die Entschädigung gegeben, was er von dem Kaiser, der auf dem Balkan, der so viel Dank gegen Rußland haben müsse, denke. Der neue Ministerium des König Nikolaus, der in der Minister des Auswärtigen ein Mitglied niemals im Feuer gestanden habe, sei Sohn eines bekannten österreichischen Offiziers. Ein anderer der neuen Minister sei ein Offizier in der österreichischen Armee gewesen. Die neuen montenegrinischen Minister seien einzig Geschöpfe des Königs, der den Wunsch habe, seine Krone zu erhalten und dabei auf Wien und Berlin rechnen zu können. (B. V.)

Berlin, 7. März. (B. V.) Der Entente-Pressen wurde in letzter Zeit holt das Gerücht in die Welt gesetzt, daß der Bau von Zeppelin-Luftschiffen wegen Materialmangels beschränkt werden würde. Diese Meldungen sind jedoch der fromme Wunsch, daß es so sein zu Grunde. Der Bau von Zeppelin-Luftschiffen wird nach wie vor mit allen Mitteln getrieben. Weder ist die Bautätigkeit an einer Verstopfung eingeschränkt, noch ist die Lieferung von Arbeitern erfolgt oder bei Rohstoffen in genügender Menge vorhanden.

Berlin, 9. März. Nach einer Meldung, die der „Nationalzeitung“ aus Paris geht, wütet an der französischen Front ein Artilleriekampf von äußerster Heftigkeit. Die Kämpfe seien hier in den Tagen der Marne-Feiern Paris hörbar. Zahlreiche kleine Artilleriegefechte werden gemeldet.

Stockholm. An der schwedischen Küste ist infolge der milden Witterung der letzte Eisberg plötzlich das kalte Gestein gebrochen und ist abgekommen. Mit der Stärke eines Geschusses barst die Eisküste, als sich ein großer Anzahl von Personen in großer Entfernung der Küste darauf befand. Genauer Angaben noch nicht vor. Ungefähr 100 Menschen getötet, aber auf der Eisfläche hilflos umher. Ein Boot weiter vom Lande abkommt. Ein Boot hat sich zur Hilfeleistung an die Unglücklichen begeben, bisher aber noch keine Rettung bergen vermocht.

Unser Zeppelin gestorben.

Wb Berlin, 8. März. Graf Zeppelin nach vormittag um 3/12 Uhr im West-Sanatorium Charlottenburg einer Lungenentzündung erkrankt.

*

In der letzten Zeit gingen Gerüchte, daß Graf Zeppelin, wenige Monate vor dem Eintreten des 80. Lebensjahr stehend, unendlich geworden wäre, was das allzu war, und heute steht das Gerücht in tiefer Trauer um einen seiner besten Freunde. Der letzte Krankheitsbericht, der veröffentlicht wurde, lautete:

Friedrichshafen, 8. März. Graf Zeppelin ist dieser Tage in Berlin einer Operation unterworfen. Durch Hinzutreten einer Lungenentzündung ist der Zustand des Kranken ernst geworden.

alles gut ging, war er in einer Dreiviertelstunde zu Hause und dann sollten die Leute von der grünen Farbe nur kommen! Da konnten sie ihm gar nichts mehr tun, weil sein Mundwerk war er nicht gefallen und wie sich vor Gericht rausläßt, wenn die Klage „Annahme“ hin lautet, das wußte Zeppelin schon aus Erfahrung! ... Ja-a-a! Das das Automobil war auch noch da! Ein wenig, also trübseliges, leises Lachen kicherte er vor sich hin wie ein Prozeß.

Lüderitz schnürte die Schlinge des Riemens um die Hand zu, so scharf zog seine alte Hand. Von Zeit zu Zeit blieb sie einmal stehen und drehte winfelte, dann arbeitete sie sich weiter, bis sie einmal kurz auf, als sie an die Rinne kam, die der sich Barrent angepißt hatte. Da gab es den alten Förster den Riemen. Jetzt wurde eine neue! Die Hand mußte er freihaben, um seine Haut wehren zu können!

„Such, Diana — such!“
Die flog wie ein Pfeil davon und nach zwei Minuten stand laut.

Lüderitz hupte.
Wenn der Wildbieb in der Schomung konnte der ihn auf drei Schritte über den Gassen schießen! Na, in Gottes Namen, das nun nichts, er hatte seine Wäsche und Scherz seit zu tun! Die Wäsche saubermäßig, das sich vorsichtig durch das dicke Unterholz, das stand da mit langem Dals, neben dem es zu erwand und bellte. Da piff Lüderitz vor sich hin, das mal ein frecher Kerl! Hatte das denn mitgenommen, — oder ein dummes, das fährte sich leicht bestärken ließ!

(Fortsetzung folgt.)

Humpelhanne

Roman von Horst Boderer.

22)

(Nachdruck verboten.)

11.

Als Emrich einmal hatte stehen bleiben müssen, um zu verschaukeln, war ihm die Erkenntnis gekommen, daß er auf dem besten Wege war, eine gehörige Dummheit zu begehen. Was hatte das denn für einen Sinn, wenn er hinter dem Wildbieb herhechte? Ohne Hund! So bekam er den Kerl doch nicht! Das wäre ein toller Zufall gewesen, die Wahrscheinlichkeit war viel größer, daß ihm der Mann eine Kugel zum mindesten in die Beine jagte, damit er ruhig seinen Heimweg fortsetzen konnte! Und wenn's ein Klawner war, nun, so würde der versuchen, die Straße zu gewinnen! Ließ er quer durch den Wald, kam er wohl noch vor dem Wildbieb an die Stelle, an welcher der See bis auf zweihundert Meter an die Straße heranreichte. Dort konnte man am leichtesten ein Wortchen miteinander sprechen! War der Patron nicht aufzuspüren, so wurde eben morgen früh das Seeufer abgesehen. Fußspuren, wenn nicht gar Wild oder wenigstens Schweiß, würden sich schon finden lassen, dann nahm man den Hund am Riemen und ließ ihn arbeiten! Freilich, die Bande war gerissen! Nichts würde man bei ihnen finden, die Flinte war sorgfältig gepußt, und der Hirsch oder doch sein Geweih lag irgendwo versteckt — bei einem anderen, der mit dem Wildbieb gut Freund war. Wahrscheinlich kam dann eine Gerichtsverhandlung, dem Manne konnte nichts nachgewiesen werden und man war der Blamierte! Hatte die höhnischen Blicke

und spitzen Redensarten zu ertragen, ohne in den Stand zu sein, sich zu wehren. Da wandte sich Emrich nach rechts vorwärts und ließ was Beine und Atem hergaben, der Straße zu.

Auch Barrent war es nicht sonderlich wohl zumute! War der Schuß gehört worden, hatte man ihn morgen früh auch beim Fragen, wenn die Wolken da oben nicht ein Einsehen bekamen und während der Dämmerung ein paar Kübel Wasser auf die Erde schütteten. Fast sah es so aus! Vorsicht konnte jedenfalls nichts schaden! Schließlich hing seine Seligkeit nicht davon ab, ob er das Geweih besaß oder nicht! Das Vergnügen hatte er ja hinter sich! Wie er sich an den alten Herrn herangepißt, war das ein Genuß gewesen! Also die Trophäe einstmals vergraben, da drüben in der Schomung war ein Ameisenhaufen, den buddelte er in drei Minuten mit seinem Sandbeil auf, die kleinen Tierchen würden wie die Berrücken arbeiten, um ihre Wohnung wieder hübsch herzurichten, straken nebenbei die Kellern, die noch am Geweih hingen, ab und verschlugen durch ihre ähndende Bläufigkeit schnell die Witterung, wenn etwa ein Hund zur Unzeit die Nase in den Haufen stecken sollte.

In zehn Minuten hatte er sein Vorhaben ausgeführt, nun aber war's höchste Zeit, daß er sich auf den Heimweg machte! Ein gutes Schod Ameisen hatte er wohl am Leibe. Wie die juckten! Da, rechts seitwärts schimmerte die Seesünge, die sich fast bis zur Straße hinzog. Und die Fische schrien auch wieder munter drauf los. Das war gut.

Gedacht gegen Sicht huschte er an einem zwanzigjährigen Tannenbäume entlang. Wenn

Berlin, 8. März. (B. B.) Ueber das Krankenlager des Grafen Zeppelin meldet die „Kriegszeitung“: Graf Zeppelin ist seit längerer Zeit an einer Ruhr- und Lungenkrankung behaftet. Da der Fall kompliziert war, schritt man zu einer Darmoperation, die auch glücklich verlief. Man hatte bereits alle Hoffnung, den Patienten wieder hergestellt zu sehen, leider aber trat Ziegenruhr und später Lungenentzündung hinzu. Die Nahrungsaufnahme war infolgedessen unbefriedigend und schwächte die Widerstandskraft des greisen Grafen erheblich. Die Krankheit nahm daher in den letzten Tagen eine kritische Wendung. Heute mittag halb 11 Uhr schlummerte der Graf im Kreise seiner hier weilenden Angehörigen sanft hin- er. Er war bis zuletzt bei vollem Bewusstsein. Fast verklärt sind seine Züge und er ist aus, als wenn er schlummere.

Der Nachruf der Luftstreitkräfte

Deutschlands Graf Zeppelin ist gestorben. Die Welt ist ein schmerzlicher Geist mit ihm geschieden. Einen Glauben aus unserer Zeit hat er zum Leben gestaltet. Bis zum letzten Tage hat er gewirkt für des Deutschen Ruhm und Ehre.

Das Werk ehrt den unauslöschlichen Namen, der unser Wort!

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte.

Reichsschatanweisungen auslosbar mit 110 bis 120 Prozent.

Bisher hatten wir berichtet, daß die sechste Reichsanleihe außer in den bisher von uns erwähnten Teilen der Bevölkerung bevorzugten fünfprozentigen Schuldverschreibungen in einer neuen viereinhalbprozentigen Reichsschatanweisungen bestehen werde. Die Bedingungen dieser Schatanweisungen sind nicht nur günstig, sondern auch höchst bemerkenswert und zu geeignet, die Aufmerksamkeit weitester Kreise zu erregen.

Zunächst ist hervorzuheben, daß für die Tilgung neuer Schatanweisungen, die in Gruppen geteilt werden, schon im Januar 1918 beginnende Auslosungen vorgesehen sind, die sodann zweimal im Jahre, nämlich jeweils im Januar und im Juli stattfinden werden. Zur Auslosung gelangen nicht einzelne Nummern der Schatanweisungen, sondern immer ganze Gruppen. Die Rückzahlung erfolgt indes im Falle der Auslosung nicht zum Nennwert, sondern mit 110 Mark für je 100 Mark Anleihebetrag. Ja, das Aufgeld steigt, wie man noch sehen werden, unter Umständen in späteren Jahren auf 15 und 20 Mark. Das Reich ist also berechtigt (nicht verpflichtet), alle nicht ausgelosten Schatanweisungen frühestens auf den 1. Juli 1927 zu kündigen, und läßt alsdann die Rückzahlung der gekündigten (wohl zu unterscheiden von ausgelosten) Schatanweisungen zum Nennwert erfolgen. Der Inhaber einer nicht ausgelosten, sondern gekündigten Schatanweisung würde mithin schlechter stehen, als der Eigentümer einer ausgelosten. Das Reich räumt ihm jedoch die Möglichkeit ein, sich diesem Nachteil dadurch zu entziehen, daß er — falls das Reich zum 1. Juli 1927 oder später vom Kündigungsrecht Gebrauch macht — statt der Rückzahlung vierprozentiger Schatanweisungen fordert, die dann wieder regelmäßig ausgelost werden, und zwar mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert.

Mit anderen Worten, der Eigentümer der nicht ausgelosten Schatanweisungen hat, wenn das Reich zum 1. Juli 1927 oder später von seinem Recht Gebrauch macht, die viereinhalbprozentigen Schatanweisungen zur Rückzahlung zu kündigen, die ihm zwischen dem Empfang des Nennwertes oder vierprozentiger mit 115 Prozent auslosbarer Schatanweisungen.

Größtenteils zehn Jahre nach der ersten Kündigung, also frühestens auf den 1. Juli 1937 ist das Reich wiederum berechtigt, die dann noch nicht mit 115 Prozent ausgelosten vierprozentigen Schatanweisungen zum Nennwert zu kündigen. Und wiederum hat der Eigentümer die Möglichkeit, statt der Rückzahlung Schatanweisungen, und zwar diesmal dreieinhalbprozentige zu fordern, die mit 120 Prozent nach demselben Tilgungsplan wie vorhin die viereinhalbprozentigen und vierprozentigen Schatanweisungen ausgelost werden.

Eine weitere Kündigung zum Nennwert darf das Reich nicht vornehmen, doch werden alle bis zum 1. Juli 1967 nicht ausgelosten Schatanweisungen an diesem Tage zurückgezahlt, und zwar zum Nennwert, sondern mit dem alsdann die Rückzahlung der ausgelosten Schatanweisungen maßgebenden Betrage, also je nachdem, ob es in welcher Weise das Reich von seinem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht hat, mit 110 Prozent, mit 115 Prozent, oder 120 Prozent.

Was den Tilgungsplan betrifft, nach dem die Auslosung der Reichsschatanweisungen erfolgt, so ist zu erwähnen, daß das Reich für die Verzinsung der Tilgung durch Auslosung jährlich 5 Prozent des Nennwertes des ursprünglichen Betrages der Schatanweisungen aufgewendet. Die erparten Zinsen von den ausgelosten Schatanweisungen

werden zur Einlösung mit verwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil. Diese Bestimmung besagt indessen nichts weiter, als daß durch die Kündigung und die Rückzahlung eines Teils der Schatanweisungen zum Nennwert die Auslosungsaussichten für die übrigen, nicht zurückgezählten Schatanweisungen weder verschlechtert noch verbessert werden sollen. Das Reich ist nicht befugt, die Schatanweisungen anstatt durch Auslosung durch Rückkauf am offenen Markt zu tilgen.

Der Preis, zu dem die neuen viereinhalbprozentigen auslosbaren Schatanweisungen ausgegeben werden, ist der gleiche, wie der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, nämlich 98 Mark für 100 Mark Nennwert. Ohne Berücksichtigung des Auslosungsgewinnes stellt sich danach die Verzinsung für den Erwerber der Schatanweisungen auf 4,59 Prozent. Das Bild ändert sich aber wesentlich, wenn man den Gewinn mit in Rechnung stellt, der sich im Falle der Auslosung ergibt. Für eine Schatanweisung, die beispielsweise nach fünf Jahren ausgelost wird, verbleibt außer der Verzinsung von 4,59 Prozent nach fünf Jahren ein Gewinn von 10 Prozent, der, wenn man ihn auf fünf Jahre gleichmäßig verteilt, die Nettoerträge auf über 6½ Prozent steigert. Die Nettoerträge sind demnach recht verschiedenartig, je nachdem, wie sich das Reich und die Inhaber der Schatanweisungen zur der Kündigungsfrage stellen.

So viel verlockendes der Erwerb der Schatanweisungen auch hat, so wird es doch sehr viele Kapitalverwalter und Kapitalisten geben, die die fünfprozentigen, nicht auslosbaren Schuldverschreibungen bevorzugen, zumal da sie bei dem fünfprozentigen Papier zum Kurse von 98 Prozent eine Nettoverzinsung von 5,10 Prozent erlangen. Insbesondere werden die kleinen Sparer der nicht auslosbaren fünfprozentigen Anleihe den Vorzug geben. Aus diesem Grunde und auch wegen der technischen Schwierigkeiten sieht die Finanzverwaltung davon ab, die neuen Schatanweisungen nach dem Vorbild der fünfprozentigen Schuldverschreibungen in kleinen Stücken, bis zu 100 Mark hinab, auszufertigen. Die Stücke der Schatanweisungen lauten vielmehr über 20.000, 10.000, 5.000, 2.000 und 1.000 Mark, so daß Zeichnungen nur in Höhe von 1.000 Mark oder eines Vielfachen von 1.000 Mk. möglich sind.

Den Zeichnern der neuen viereinhalbprozentigen Schatanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatanweisungen der früheren Reichsanleihen in neue Schatanweisungen umzutauschen. Dies ist zugelassen worden, damit nicht die Besitzer älterer Reichsanleihen, die den Wunsch haben, diese in die neuen Schatanweisungen umzuwandeln, genötigt sind, ihre älteren Anleihen zum Verkauf zu stellen, wodurch der neuen Anleihe eine unerwünschte Konkurrenz bereitet werden würde. Jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Zeichnet also jemand beispielsweise 10.000 Mark viereinhalbprozentige Schatanweisungen gegen Barzahlung, so kann er daneben 20.000 Mark viereinhalbprozentige Schatanweisungen im Wege des Umtausches von Schuldverschreibungen oder Schatanweisungen der früheren Reichsanleihen erwerben. Die Einkäufer von fünfprozentigen Schatanweisungen der ersten Reichsanleihe erhalten beim Umtausch eine Vergütung von 1,50 Mark, die Einkäufer von fünfprozentigen Schatanweisungen der zweiten Reichsanleihe eine Vergütung von 0,50 Mark für je 100 Mark Nennwert ausgezahlt. Die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der ersten bis fünften Reichsanleihe werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatanweisungen umgetauscht; die Einkäufer von viereinhalbprozentigen Schatanweisungen der vierten und fünften Reichsanleihe würden 3 Mark für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen haben.

In das Reichsschuldbuch können weder die älteren, noch die neuen Schatanweisungen eingetragen werden; der große Vorteil dieser Einrichtung bleibt vielmehr den fünfprozentigen Schuldverschreibungen, das heißt der fest mit dem fünfprozentigen Zinsfuß ausgestatteten Reichsanleihe vorbehalten, die ebenso wie die neuen viereinhalbprozentigen Schatanweisungen zum Kurse von 98 Prozent zur Ausgabe kommen und sicherlich wieder in großem Umfang von allen Teilen der Bevölkerung gezeichnet werden wird.

Bermischte Nachrichten.

* **Hildesheim**, 9. März. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet Ludwig Rölz (Sohn des Gastwirts W. Rölz), sowie Peter Winau (Sohn der Bw. Josef Winau) dahier.

* **Hildesheim**, 9. März. (Lichtbildervorträge.) Wie bereits erwähnt und auch aus dem Inzeratenteil der heutigen Nummer dieses Blattes ersichtlich ist, finden nächsten Sonntag 5 Uhr im Saalbau Rölz zwei Lichtbildervorträge statt. Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Kriegs-

lage sind beide Vorträge ausgewählt und für jeden vom größten Interesse. Niemand lasse sich deshalb die Gelegenheit entgehen, diese Vorträge anzuhören, umso mehr, da sie bei vollständig freiem Eintritt stattfinden. Neben unserm tapfern Heere, das mit einem Wall von Eisen unsere Grenzen vor jedem Feind schützt, ist es unsere Flotte und unser tapferes Durchhalten in der Heimat, die uns den endgültigen Sieg verbürgen. Wie nun unsere Flotte ihre hohe Aufgabe zu lösen imstande ist, wird uns der erste Vortrag zeigen, und wie wir in der Heimat mithelfen müssen, daß uns der Sieg zuteil wird, soll uns der zweite Vortrag lehren. Niemand darf sich mehr dem Ernst der Lage entziehen. Es geht ums Ganze! Es handelt sich um Sein oder Nichtsein! Kommet deshalb alle, Männer und Frauen, und zeigt damit, daß ihr Verständnis und festen Willen habt, alles zu tun für euer und eurer Kinder Heil und zum Segen des Vaterlandes!

* **Hildesheim** Am 9. 3. 17. ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die eine Verschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen sowie der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platinenteile vorsieht. Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Herren Bürgermeister einzusehen. Ausnahmen sind in der Bekanntmachung besonders vorgesehen, auch wird auf kunstgewerblichen und kunstgeschichtlichen Wert, welcher von beauftragten Sachverständigen festzustellen ist, die erforderliche Rücksicht genommen. — Zu bemerken ist, daß sich als Ersatz für Kupfer in Blitzschutzanlagen Eisen gut bewährt hat.

Letzte Nachrichten.

vb Großes Hauptquartier, 9. März. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Wieder war die Artillerietätigkeit in breiter Front nur in der Champagne gesteigert. Wo sich sonst das Feuer verdichtete, galt es der Vorbereitung eigener und feindlicher kleinerer Kampfhandlungen.

Besitzlich von Bycharre drangen unsere Sturmabteilungen in die englische Stellung und lehrten mit 37 Gefangene, 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer zurück.

Im Sommegebiet kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungstruppen. Dort blieben 15 Engländer gefangen in unserer Hand.

In der Champagne griffen die Franzosen südlich von Ripont von uns am 15. Februar gewonnene Stellungen nach Trommelfeuer an. Es gelang ihnen in einzelnen Gräben auf Höhe 185 und in die Champagne-Fee einzubringen. An allen andern Stellen wurden sie abgewiesen. Ein Gegenstoß hat die Gräbenstücke auf der beherrschenden Höhe 185 wieder in unseren Besitz gebracht. Das tief gelegene Gehöft hielt der Gegner.

Auf dem linken Maasufer richtete sich abends ein französischer Vorstoß gegen unsere Linien auf dem Südhang der Höhe 304. Er scheiterte. Ein gleichzeitig am Walde von Avocourt durchgeführtes eigenes Unternehmen brachte ohne Verluste 6 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Zwischen Trotus und Uztal stürmten unsere Truppen den Höhenkamm Nagyaros und die benachbarten stark verschanzten Stellungen der Russen. 4 Offiziere und 600 Mann wurden gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Im Februar haben wir 24 Flugzeuge verloren. Unsere Gegner haben im Osten, Westen und auf dem Balkan 91 Flugzeuge eingebüßt. Von denen 37 in unserem Besitz, 49 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt und 5 zur Landung gezwungen sind.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Erbach (Rhg.), 7. März. Die der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer und damit dem Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer angeschlossene Administration Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen zu Schloß Reinhartshausen hier brachte heute in ihrer Weinversteigerung 55 Nummern 1916er und 1915er Schloß Reinhartshausener und zwar solche aus den Lagen Honigberg, Brühl, Hohentrein, Seelgas, Kahlig, Gemark, Steinmorgen, Herrenberg, Rheinell, Siegelberg, Markobrunn der Gemarkung Erbach, Wiffelbrunn, Engelmannsberg, Hinterhausen, Stadel, Ruffbaum der Gemarkung Hattenheim zum Ausgebot. Diese Weine wurden bis auf eine Nummer — 1 Halbstück 1915er Erbacher Markobrunn — das mit einem Höchstgebot von 12 110 M. zurückgezogen wurde, zu hohen Preisen zugeschlagen. Für 18 Halbstück 1916er Schloß Reinhartshausener wurden 1800—4090 M., zusammen 44 660 M., durchschnittlich das Halbstück 2481 M., für 36 Halbstück 1915er Schloß Reinhartshausener 3500—12 000 M., zusammen 227 620 M., durchschnittlich das Halbstück 6323 M. erzielt. Die höchsten Preise, die erzielt wurden, erreichten für das Stück bis zu 14 000, 14 340, 16 000, 16 040, 16 280, 16 420, 18 080, 21 900, 22 040 und 24 000 M. Der gesamte Erlös stellte sich für 54 Halbstück auf 272 280 M. mit den Fässern.

— **Berlin, 5. März.** Der 4. März wird für die Meteorologie ein Gedenktag sein. Seit dem Bestehen des Meteorologischen Instituts, das ist seit dem Jahre 1848, ist in Berlin an keinem 4. März eine so tiefe Temperatur wie gestern beobachtet worden. Die mittlere Tagestemperatur betrug — 7 Grad. Nur am 4. März 1858 war eine ähnliche Kälte mit — 5 Grad zu beobachten. Die Kälte hat von gestern zu heute noch eine Zunahme erfahren. Das

Berliner Wetterbüro stellte heute Morgen — 12 Grad fest. Im Reich herrschte östlich der Elbe überall strenger Frost. Memel hatte heute Morgen — 19 Grad. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz herrschte eine Durchschnittstemperatur von — 20 Grad.

Der 1. Kriegsehrgehang über Gemüsebau findet in der Zeit vom **19. bis 21. März 1917** an der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. statt.

Der Unterrichtsplan ist folgender:

Montag, den 19. März, 9—10 Uhr Vortrag: Allgemeine Maßnahmen zur Steigerung der Erträge im Gemüsebau während der Kriegszeit. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr Vortrag: Die wichtigsten tierischen und pflanzlichen Feinde der Gemüsepflanzen und ihre Bekämpfung. Professor Dr. Lüscher. 11 bis 12 Uhr Vortrag: Die Bedeutung der Gemüse für die menschliche Ernährung. Professor Dr. Kroemer. Nachmittags von 2—3 Uhr Vortrag: Die Bedeutung der Gemüse für die menschliche Ernährung. Professor Dr. Kroemer. Von 3 Uhr ab: Rundgang durch die Gemüseanlagen der Anstalt. Garteninspektor Junge.

Dienstag, den 20. März, 9—10 Uhr Vortrag: Die Kultur der für die Kriegszeit wichtigsten Gemüsearten. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Die wichtigsten tierischen und pflanzlichen Feinde der Gemüsepflanzen und ihre Bekämpfung. Professor Dr. Lüscher. 11—12 Uhr: Das Kochen der Gemüse im Haushalte. Hauswirtschaftslehrerin Frau Brauch. 2 bis 3 Uhr: Die Kultur der für die Kriegszeit wichtigsten Gemüsearten. Garteninspektor Junge. Von 3 Uhr ab: Praktische Unterweisungen in der Zubereitung von Gemüsegerichten im Haushalte. Frau Brauch.

Mittwoch, den 21. März, 9—10 Uhr Vortrag: Die Kultur der für die Kriegszeit wichtigsten Gemüsearten. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Die wichtigsten tierischen und pflanzlichen Feinde der Gemüsepflanzen und ihre Bekämpfung. Professor Dr. Lüscher. 11—12 Uhr: Das Kochen der Gemüse im Haushalte. Frau Brauch. 2—3 Uhr: Zerkleinerung und Erhaltung der pflanzlichen Lebensmittel. Professor Dr. Kroemer.

An diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, Standes, Wohnortes sowie der Staatsangehörigkeit baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt Geisenheim a. Rh. zu reichen.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

Dritter Fasten-Sonntag.

Evangelium: Jesus treibt einen stummen Teufel aus. 11, 14—28.

6 Uhr Beichtstuhl, 7 Uhr Eucharistie der Eucharistie, 7 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Schulmesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Eucharistie und Fastenandacht mit Gebet für Vaterland und Heer. Nach der Andacht die Begrüßung des nach kurzem Leiden + Jakob Anton Schumacher um 4 Uhr die Beerdigung des nach längerem Leiden + Johann Vill.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6 und 6^{1/2} Uhr die Fastenandachten und die Beichtstunden für das Vaterland und Heer abends 7^{1/2} Uhr abends.

Dienstag 6 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle.

Freitag 6 Uhr hl. Messe im St. Josephstift.

Mittwoch und Donnerstag 5 Uhr abends Beichtstuhl.

Freitag, Samstag und Sonntag, abends 7^{1/2} Uhr das gesungene Eviduum z. G. des heil. Joseph.

Samstag von 3 Uhr ab Beichtstuhl.

Redaktion: F. R. G. Weidling.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines vielgeliebten Vaters, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank der Hochw. Pfarrgeistlichkeit, dem Kath. Kirchenvorstand, den Vertretern des Kath. Gesellenvereins, den Beamten und Hofleuten der Kgl. Domäne und der Küferzunft.

Ottillie Schmidt u. Kinder.

Rüdesheim a. Rh., den 9. März 1917.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche uns ihre Anteilnahme und ihr Mitgefühl an dem schmerzlichen Verluste, welcher uns betroffen hat, bezeugten, sagen wir hierdurch auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Karl Rotschild u. Familie.

Rüdesheim, den 9. März 1917.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Rüdesheim a. Rh. wiederholt darauf aufmerksam, daß sich die Mitglieder bei Erkrankung, sofort dieselbe eine länger als 3-tägige Arbeitsunfähigkeit verursacht, spätestens am 4. Tage einen Krankenschein zu beschaffen haben. Dieser Schein wird von der Kasse zu feinerzeit bekannt gegebenen Krankentrollenuren abgegeben.

Patienten, welche dieser Anordnung nicht nachkommen, haben für jeden Uebertretungsfall eine Strafe bis zur Höhe des dreifachen des täglichen Krankengeldes zu gewärtigen.

Der Vorstand

der Allgem. Ortskrankenkasse, Rüdesheim a. Rh.

J. A.: Joseph Schlepper, stellv. Vorsitzender.

Am Sonntag, den 11. März, nachmittags 5 Uhr im Saalbau Rölz, hier

Lichtbilder-Vorträge:

1. Unsere Flotte,
2. Helft siegen.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Frauen und Männer ladet freundlichst ein

**Deutscher Flottenverein
Ortsgruppe Rüdesheim.**

Mitglied der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer.

Wein-Versteigerung

Samstag, den 24. März 1917,

nachmittags 1 Uhr 30 Min.

im Gartensaale zu Schloß Vollrads im Rheingau (Station Destrach-Winkel)

läßt die

Gräfllich Matuschka-Greifsenklau'sche

Kellerei und Güterverwaltung

54/2 und 3/4 Stück 1915er

Wachstum Schloss Vollrads

versteigern.

Allgemeine Probetage: 15. und 22. März, auf Schloß Vollrads. Proben werden nach Auswärts nicht abgegeben.

Am 9. 3. 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verbundenen Kupfermengen einschließlich kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gefimsabdeckungen sowie einschließlich der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platinenteile“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

**Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.**

Altes Zeitungspapier

kauft zu 10 Pfg. das Pfund

**August Reuter'sche Weinkellerei
Rüdesheim a. Rh.**

Evang. Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, den 11. März:

(Ostl.)

Vorm. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst

Vorm. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst